



Sonnenwende - Allzeitenerneuerung

Nr. 6

Juni 1921

2. Jahr

Sonnenwende.

Herbert Otte, Bln.-Dentkolln.

Noch rollt das letzte Donnern in den finstren Wänden, noch stürzen Mauern ein vom Welken Tau; Tod und Verderben schleudernd in die Tiefe! — Das Volk der Weichen hat gebaut an dieser Stätte ein totes Haus von Kind zu Kind; das Licht und die Sonne vergessend. Nun hat begraben sie ihr eignes Werk!

Doch bald verstummt der Schrei des Sterbens, und dichter Nebel senkt sich auf das Tal der Trümmer nieder.

Nur wo der Tod geschritten, blühet neues Leben.

Wer zweifelt an der Sonne Macht,

Wer zweifelt an der Blüten Pracht?

Dem Glaubenden wird er den Frühling geben!

Da zieht aus unbekannter Ferne, auf Berges Höhn, ein neuer Mensch dahin, zum Tale leitend seine Schritte; und aus des Waldes Einsamkeit lockt er der Brüder viele, die abgestreift das Sklavenjoch. Erhobenen Hauptes, frommen Sinus zieht hin die Sonnenschar in Nacht und Nebel nieder! Der Sonne Gruß im Anflitz und im Herzen tragend, bricht sie sich Bahn, den Brüdern frohe Botschaft bringend. Es eilt die Kunde durch das Lager armseliger Hütten, es tönen Jubellänge ringsumher; hell loht das Feuer der Begeisterung, im Nu zum Flammenmeere wachsend, weit leuchtend in die dunkle Nacht dem graubenden Morgen entgegen.

Vom kalten Eisen der Fesseln befreit, strömen die Sklaven herbei, eng zusammenschließend den mächtigen Zug. Fest vereint mit der jungen Schar drängen sie vorwärts auf großer Straße zu heiligen Gipfeln des edlen Menschentums.

Ein schwerer Weg, ein rastlos Kämpfen und Ringen, ein starkes Band schmiedend in Not und Gefahr den Führenden und Folgenden. Gar mancher Bruder sinkt, am Ende aller Kraft, erschöpft am Wege nieder, bald wieder rückwärts in das alte Bettel taumelnd. Demütig bittend werfen sie sich den lachenden Falschern vor die Füße, und vor der Herren Türen kniet freierend das große Volk der schwachen Gesellen. Mit kindlichem Gemüt, dankbaren Blick der alten Kleider, Zucht und Kruke harrend. —

Vorüber an uns zieht die Frühlingszeit mit ihrem Blütenkleide; die einzog in das Land zur Stunde des Erwachens, und näher rückt die Zeit der Sonnenstrahlen größter Wunderkraft. Nun hängt die Fülle junger Früchte an schweren Zweigen schwankend aus grüner Blätterfrone nieder.

So hält die Sonnenwende ihren Einzug; so schlägt uns die heilige Stunde der Natur. Weit eilet sie des Menschen Werk voraus.

Nun stehen wir auf steiler Bahn, gebannt von unbeschreiblichen Gefühlen, am nächstlichen Feuer. Stumm schauend in die Glut, drin all unser Sehnen, all unsre Gedanken geschrieben

stehn. Ein Lied auf den Lippen, das Dunkel jäh um uns zerrissend, wenden wir voll Zuversicht und festem Glauben unsern Blick auf zu der Sternen Pracht!

Zerrissen sind der Sklaven Ketten,
im Staub zerschmettert liegt das Götzenbild der Nacht.
Hebt auf den Blick ihr Brüder von den Stätten
der dumpfen Trümmer Silbnetzen;
empor, empor, schaut in die heilige Nacht!

Die Morgensterne steigt aus dem Nebelschleier auf; und zu der Königin, der ewigen Spenderin, erheben wir unsere Hände zum Morgengebet.

Sonne! Die du den Saamentorn formest, im fruchtbaren Boden, zur üppigen Pflanze; verleih auch unserem Werk die Kraft zur Entfaltung.

Zeug einen ehernen Stamm, deinen Spiegel der Reinheit und Schönheit, der allen Stürmen trotzet. Genug der lieben Brüder haben mit ihrem Blut den Boden geweiht, dem nun der Saft entsteigt in allen Ästen, Zweigen und all der Blütenpracht!

Dann wende dich Sonne, dann färbe die goldene Frucht, zur höchsten Schönheit, dem Menschen zum Wohle!

Sonnenwendfeuer.

Arthur Löwenstein, Bln.-Neukölln.

Fest halte ich Deine Hand, mein Kind, Du strauchelst nicht! Vollmond beleuchtet unseren Weg, und wo die hohen Riefen ihn verbunkeln, fürchtest Du Dich auch nicht. Dein Instinkt ist eins mit der Natur und ihrem Wesen, Dein Herz weiß noch nicht von dem unnatürlichen Menschen.

Heut aber führe ich Dich zu einem Wöllchen, jung und froh; selbst heilige Flamme in ihrer Inneren, haben sie sich ein Feuer angezündet, das lobert und brennt, als wäre es das Blut jener, die im Kreise herum jubeln und tanzen. Die fernen Sonnen des Kosmos schauen ernst und erhaben auf dieses Treiben; unserer Sonne, unserer Lebensspenderin gilt der Jubel. Seit ewigen Zeiten feiert man den Tag, da die Sonne den höchsten Punkt ihrer Laufbahn erreichte. Ueberlieferung, nein, mehr soll uns heute die Sonnenwendfeier sein. Unsere Lebenssonne macht ihre schönste Jahresfahrt, — in unserem Feuer haben wir ihrer Kraft zur Schönheit, ihren Willen zur Entwicklung Formen gegeben, die wir aufnehmen in unserer Brust, die uns groß erscheinen lassen gegenüber der Kleinheit und Kleinlichkeit des Alltags.

Auch Dir, mein Kind, soll die Flamme ein leuchtender Wegweiser durch all das Dunkel Deiner Tage sein, und wenn Du Dich einmal einsam fühlst, und wenn Dich die Freude fast erdrückt: luche die reine, heilige Flamme! Wirf hinein alles, was Dich bedrückt und lasse der Ueberfluth Deines Glückes lahend von ihr verzehren! Das große Feuer, das Du gefunden hast — und Du mit Deinen starken Gliedern und großen Augen findest es —, es heißt **Gemeinschaft**.

Glücklicher Du, da Du dieser Gemeinschaft opfern kannst, da Du selbst hilfst, die Flamme zu verbreiten, selbst Licht in die Nacht trägt.

All denen, die das vorher taten, ist dieses Feuer Denkmal. —

Wir verlassen jetzt den Wald und gehen jener Pappel zu. Siehst Du, sie winkt uns. In ihrer Einsamkeit freut sie sich, dem Wanderer den Weg zeigen zu können. Ob sie auch etwas weiß von dem klaren Licht, dem wir zustreben?

Dorthin? Nein, mein Junge, dahin gehst nicht. Du wähist, jener trübe, blaue Schein wäre unser Ziel, nein, mein Jungel Sumpf ist dort und dort, Jertlicht nekt Dich, lockt Dich —; das ist nicht die Flamme, die wir suchen, die uns emporziehen soll. — Das Jertlicht ist das Erzeugnis des Vermodernden und auch sein Symbol. Ich will Dich, mein Kind, sehen lehren, daß Dich kein falcher Schein in den Morast locken kann!

Nur die kleine Wegbiegung noch; da, da siehst Du vor Dir die Flamme, — wie sie lobert und lechzt, wie sie ihre Zünglein ausstreckt nach uns — nun wohl! Mitten hinein werfen wir uns ins Getöse, mitten hinein in jenen Menschenhaufen, der in seiner Lebendigkeit nicht mehr von dem Feuer zu unterscheiden ist. Wie das Herumtanz um den brennenden Holzstoß, wie jetzt Durche und Müdel durch die Flamme springen — ja, das ist ihr Element!

Nun spricht jemand — es ist, als spräche die Flamme zu Dir und mir — so ernst, so emporjubelnd, und nun wird das Wort von Melodie getragen und Lautenklänge geben dem Ganzen Harmonie. Du hörst noch nie solche Weise, doch ist Dir der Rhythmus bekannt, Du erlebst ihn, ehe Du eigenes Denken fühltest. Rhythmus des Lebens! Die Kraft des Liedes findet erst Widerstand am hohen Riefenwald, aber das Wasser trägt die Klänge weiter, irgendwohin, wo die Menschen noch nicht wissen von diesen heiligen Feierstunden. Ein Kreis hat sich um den prasselnden, gluthströmenden Holzstoß gebildet, und Du, mein Kind, mußt ein Glied des Ringes sein. Wie Wirbelwind braust der Reigen, endlos schier.

Stunden lebendigsten Lebens, dann läßt die Leuchtkraft der Flamme nach, das Holz ist fast heruntergebrannt, die Menschenlein scheinen das Feuer getrunken zu haben und strecken sich, gesättigt, zum Schlaf aus. Tiefe Stille ringsum. Der Morgen graut schon, da stehst Du vor

mir, mein Kind, mit angsterfülltem, fragendem Blick. Lächelnd nehme ich Deine Hand, langsam richten wir unsere Schritte nach dem Wald und aus diesem wieder heraus, dorthin, wo wir freien Ausblick über das Wasser haben. Schau' nicht so nachdenklich, mein Junge, kein Spat war's in dieser Nacht, das war Erleben, war Verheißung, Zukunft.

Grab' jetzt hat sich die Sonne aus dem Wolkendunkel am Horizont herausgearbeitet, hoch hebe ich Dich empor, daß ihr erster Strahl Dich küßt.

Hinter uns eine Nacht voll Glück, vom Osten aber neue Lebenskraft — janzhend schreite ich, mein Kind im Arm, dem jungen Tag entgegen,

Richard Dehmel.*)

Willi Birnbaum, Wln.-Oberföhneweide.

Es gibt Begebenheiten in jedes Menschen Leben, die stehen lichtklar für alle Zeit. Noch leuchtete die würdige Dehmel-Feier der Volksbühne im vorigen Jahre nach dem Ableben des Dichters in mir wie eine Offenbarung; mächtig noch lebt des Schaffenden Bild im Tiefinnersten, wie es Julius Bab gemalt hat, noch klingen gar urgewaltig Dichter-, Kämpfer-, Ringer-, Süßer-, Sehnsuchts-, Träumervorte in der Seele nach. Damals zur Stunde wußt' ich: das war tiefster Ausschrei unserer Zeit, Spiegelbild der letzten Jahrzehnte! Sein Schicksal ist Geschick unser aller: Kampf der urweltlichen, ewigen Menschenseele mit dem mechanistischen Maschinenzeitalter, der kapitalistischen Epoche, der drängenden Unrast einer revolutionierend sich auswirkenden Technik. Dehmel war ein Großer, Könner, Gestalter unserer Sehnsucht, Sprecher unseres Zwiespalts einer seelisch zerrissenen Zeit — und dennoch kein Ganzes, Vollendeter, Abgerundeter; so alles war Unrast, Suchen, Grübeln, Erfassen, Gestalten, zu neuen Problemen Drängen; ewig ging ein Ringen in seiner Seele mit der Umwelt, dem Stoff; schwer kamen die Worte, in sich schließend Welten von Empfindungen, Gedanken, dem die Form wenig, der Inhalt alles war. Sein Dichten und Trachten ging zu Liebe hin, zu Leben und Arbeit. Zwei Arten Volk scheidet Dehmel in einem seiner Essays: ein menschenwürdig und ein Hundsgemein-Menschenwürdig das Volk ihm, das aus Tiefen drängt zu seelisch reinen Höhen und nicht in Mammon und Sinneslüften in Ebenen durch Sümpfe stapft. Dem menschenwürdig Volk wolle er Bannerträger sein und ist ein Fürsprecher der aufstrebenden Arbeiterklasse geworden. Streben zu Vollkommenheit und Harmonie waren die Ziele seiner Kunst. Wiewohl er es nie erreichte, sein ganzes Jh stellte'er aufopfernd in den Dienst der Zeit; das war für ihn Kulturpolitik.

Nicht zum Guten, nicht vom Bösen wollen wir die Welt erlösen,
nur zum Willen, der da schafft; Dichterkraft ist Gotteskraft.

Herrlich-stärke, tiefe Worte, voll zehrender Sehnsucht und ungebulbigen Glaubens, drängender Kraft spricht er in seinem Poem: „An mein Volk“:

„Ich hab ein großes Vaterland:
zehn Völkern schuldet meine Stirn
ihre bischen Hirn!

Da träumt ich, daß der Mensch allein
dem hunderttausendfachen Baum
entwachsen kann —
bis auch die Völker sich befreien
zum Volk! — Mein Volk, wann wirst du sein?“

Und es lobert Zuversicht, wenn er in einem seiner einfachen, volksliedmäßigen, dramatischen, schönsten Gedichte, dem „Ernteliebe“, sagt:

„Es hält die Nacht den Sturm im Schos,
und morgen geht die Arbeit los;
mahle, Mühle, mahle!“

Alsdann aber:

„Es segt der Sturm die Felber rein;
es wird kein Mensch mehr Hunger schrein;
mahle, Mühle, mahle!“

In seinem „Ideal“ singt er von jenem großen Allgefühl, der allumfassenden Liebe:

„Doch hab ich meine Sehnsucht nie verlernt;
ich ging nach Liebe aus auf allen Wegen,
auf jedem glänzte mir ein andrer Segen,
drem hab ich meine Sehnsucht nie verlernt!“

*) Hundert ausgewählte Gedichte, die letzten seines Schaffens, sind in einem Bande im Verlag E. Fischer, Berlin, erschienen.

Die Liebe, diese innerste Menschlichkeit, zieht durch viele seiner Werke wie ein ewig-lobend Feuer und steigert sich bisweilen zu sinnlich-sengender Glut. In die uralten Schläuche des Menschenträumens gießt er den neuen Wein. So heißt es in der „Heiligen Nacht“:

„Ich ging auf Erden hin und her:
es hieß, daß Gott gestorben wär.
Doch siehe da: von jeder Magd
wird er aufs neu zur Welt gebracht.“

Und in „Erfüllung“:

„Sei wie Gott, du bist es schon:
Jedes Weib ist Mutter Erde,
jeder Mann ein Gottessohn,
A l l e s ist Erfüllung, Du!“

Ist das nicht der Spiegel des Denkens unserer Zeit, des menschenwürdigen Volkes? Liebe und Menschlichkeit! Wer wohl hat jemals den „Arbeitsmann“ gehört und ihn vergessen?

„Wenn wir Sonntags durch die Felder gehn,
mein Kind,
und über den Aehren weit und breit
das blaue Schwalbenvolk blitzen sehn:
dann fehlt uns nicht das bishen Kleid,
um so schön zu sein, wie die Vögel sind:
Nur Zeit!

Nur Zeit! Wir wittern Gewitterwind,
wir Volk.

Nur eine kleine Ewigkeit;
uns fehlt ja nichts, mein Weib, mein Kind,
a l s a l l d a s, w a s d u r c h u n s g e d e i h t,
um so kühn zu sein, wie die Vögel sind.
Nur Zeit!“

Im „Maifeierlied“ geht es mit prophetischer, sieggewisser Gebärde:

„Doch kommt wohl einst ein erfter Mai,
da tritt alles Volk in eine Reih’.
Mit einem Schlage
hat’s alle Tage
ein paar Stunden zur Freude frei.“

In vielen seiner Gedächte greift Dehmel, der Förstersohn aus der Mark, zu Bildern aus dem Leben der Natur. Stimmungsbild, Nacht- und Traumgedichte sind da in Unzahl. Der Stimm aber ist sein Urwesenselement. Da schüttelt er sein Alles aus. Wahrlich: „Die Harfe“ steht unvergänglich:

„Ich habe mit Inbrünsten jeder Art
mich zwischen Gott und Tier herumgeschlagen.
Ich steh und prüfe die bestand’ne Fahrt:
nur eine Inbrunst läßt sich treu ertragen:
zur ganzen Welt!

Komm, Sturm der Allmacht, schüttel den starren Forst!
Schüttelst auch mich, du urweltliches Treiben.
In scheuen Häufen ziehn die Krähen zu Horst.
Gib mir die Kraft, einsam zu bleiben,
Welt!“

Den Stadtmenschen aber hämmert er folgendes in seiner „Predigt ans Großstadtvolk“ ins Hirn:

„Geht doch hinaus und seht die Bäume wachsen,
sie wurzeln fest und lassen sich züchten,
und jeder bäumt sich anders zum Licht.
Ihr freitlich, ihr habt Füße und Füße,
euch braucht kein Forstmann erst Raum zu schaffen,
ihr steht und schafft euch Zuchtmauern,
so geht doch, schafft euch Land! Land! rüfret euch!
vorwärts! rückt aus!“

So viel prächtige Worte, Wahrheiten, seelenarteste Regungen noch findet der Suchende in seinem Schaffen. Man muß seine Gedächte bei sich haben können, ihn wie einen guten Freund mitwandern lassen. Dichterwerke sind nur etwas, wenn sie mitleben. Dehmel aber hat ein Recht zu leben — bieweil sein Dichterschaffen ihn sich für uns opfern hieß.

Geht hin zu ihm, lernt ihn kennen — und ich weiß: er wird euer Freund sein!



Tor in Fürstenwolde.

Fr. W.

Gedanken über Freundschaft zwischen den Geschlechtern.

Eine Anregung.

Hanni, Bln.-M.

Maulich wurde mir die Frage vorgelegt, ob es reine Freundschaft zwischen Jungen und Mädchen gebe. Heut möchte ich ein paar Worte darüber sagen, die nur anregend sein sollen und jeden zu dem letzten selbst führen mögen. Wenn wir uns fragen, ob es reine Freundschaft zwischen Jungen und Mädchen gibt, so müssen wir uns erst einmal darüber klar sein, was Freundschaft ist.

Unter Freundschaft zwischen zwei Menschen verstehe ich das Öffnen der beiden Seelen und das reiflose Ausgießen des Inhalts der einen in die andere, verbunden mit einem grenzenlosen Vertrauen. Solch eine wahre, letzte Freundschaft ist aber nicht mit jedem Menschen möglich. Hingzu kommen die elektrischen Wellen, die von jedem Menschen ausgehen. Treffen sie nun auf welche, mit denen sie harmonisieren, so tritt das Gefühl in Tätigkeit, ein Fühlen von Mensch zu Mensch, von Seele zu Seele beginnt, bis sie sich öffnen.

Woher kommt nun aber das Gefühl? Es ist ein menschlicher Trieb, den wir mit dem schönen Namen Eros bezeichnen. Eros ist also eine Verbindung von Geistigem und Sinnlichem; doch ist meist das Sinnliche stärker als das Geistige. Bei allen unseren Handlungen spielt dieser Eros die Hauptrolle. Nun gibt es verschiedene Stufen des Eros im Zusammenleben der Menschen: den einfachen, alltäglichen, der unsere Handlungen bestimmt und begleitet, den gesteigerten, der uns zu Spiel und Tanz führt, den der leuchtenden Freundschaft und schließlich den höchsten und heiligsten, der die letzte Hingabe zwischen zwei Menschen auslöst. Bei Jungen und Mädchen ist also dieser Trieb vorhanden; bei jedem Geschlecht anders und individuell verschieden.

Jetzt kommen ein Junge und Mädchen zusammen, natürlich Angehörige der Jugendbewegung. Die eine Seele fließt in die andere. Da wird es Augenblicke geben, da die Strömungen zwischen den beiden ganz, ganz stark werden, Eros in höchster Potenz lebendig wird. Er findet Ausfertigung und damit Lösung in einem Händedruck, einer Umarmung, in einem Kuß.

Und wann tritt letzte Hingabe ein? Wenn der Strom zwischen beiden so stark ist, daß er in eins fließen muß.

Nun kommt die Frage nach reiner Freundschaft zwischen den Geschlechtern. Ich glaube nach dem Vorhergesagten kann es eine solche Frage nicht mehr geben.

Jede tiefe, wahre Freundschaft ist rein und soll sie auch im letzten ihre Lösung finden.

Viele behaupten, daß ein Anschaffen des Eros möglich und für eine reine Freundschaft unbedingt erforderlich sei. Wir wissen heute, daß das vollkommen unmöglich ist, eine Unwahrscheinlichkeit. — Und gerade solche Lügen finden wir ja in der Jugend- und Wanderbewegung, wo die Geschlechter zusammenleben, hausweise. Unbewußt fühlen die einzelnen, daß ihre Freundschaft zueinander keine richtige ist und daß etwas nicht stimmt. Denn müssen sie irgendwo Ablenkung haben und tun das z. B. im Zärtlichkeit mit den „Küssen“. Hier ist der Eros stark sinnlich ohne viel geistige Beimischung, im Gegensatz zur Freundschaft, wo sie paritätisch gleich sind.

Vor langer Zeit sprach ich mit jemand, der mir sagte, daß auch in nackter Umarmung Freundschaft liege. Ich konnte ihn damals nicht verstehen; heute weiß ich: er hat recht. Doch ist das alles nicht schon Liebe? Ich glaube jetzt, das Wort „Liebe“ ist ein bürgerlicher Begriff, der bei uns keine Lebensberechtigung mehr hat.

Da fällt mir zum Schluß eine Definition Ludwig Reegs über die Liebe ein. Für Liebe könnte man auch Freundschaft setzen. Er sagt:

Das ist Liebe: sich hingebend des andern Seele lösen, ihn übertreffen an Ehrfurcht vor seinem Selbst, an Verstehen und Befreien.

Das ist Liebe: freie Bahn zum Werden, sein Selbst finden und sein Gutes.

Von den Wunden und Bitterkeiten, von dem Mein löst die Liebe.

Das schafft die Liebe: den Weg erkennen, der unser Weg ist, und frei werden vom Fremden, der nicht unser eigen ist.

Den offenen Weg schafft die Liebe und die letzte Einheit der Seele.

Die Höhe ist die Liebe, von der die reinen Quellen fließen, und das Höchste fordert sie vom Andern, das er werden kann.

Das Gute ist die Liebe und zerbricht alles Gute außer ihr.

A u s d e r B e w e g u n g.

Der Bundestag des Arbeiter-Wanderbundes „Naturfreunde“ hat Ostern 1921 in Cottbus stattgefunden. Der Bundesvorstand berichtete, daß im vergangenen Jahre der Beitritt zu den Arbeiter-Sportkartellen und den Jugendämtern vollzogen wurde. Der Bund, dessen Arbeitsgebiet sich fast ausschließlich auf das unseres Gaues erstreckt, kann einen Kassenbestand von 5343 Mark feststellen. Aus seinen beiden Ortsgruppen Magdeburg und Schöningen wurde der Bezirk Niedersachsen gebildet, der als fünfter zu den Bezirken Berlin, Teltow-Ost, Teltow-West und Lausitz hinzutritt. Der Mitgliederstand weist die gleiche Höhe auf (wir nehmen an: 1300). Der bekannte § 2 hat wiederum eine andere Fassung erhalten. Er lautet jetzt: „Mitglied kann nur sein, wer beim Eintritt und während seiner Mitgliedschaft einer auf dem Boden der revolutionären Arbeiterschaft stehenden Organisation angehört“. Beachtenswert hierzu sind die Ausführungen in dem Referat über Agitationsmöglichkeiten, zu den Veranstaltungen des Bundes auch politisch Unorganisierte als Gäste hinzuzuziehen. — Unseren Genossen und Genossinnen aber, die in den Kindergruppen des F. W. „Die Naturfreunde“ tätig sind, empfehlen wir die auf dem Bundestag angenommenen „Richtlinien für Kindergruppen“, die wir sinngemäß voll unterzeichnen; sie lauten:

„Die schädigenden Einflüsse, die die bürgerliche Gesellschaft bei einem großen Teil der proletarischen Kinder heute noch ausübt, sind zum Schaden der gesamten Arbeiterbewegung. Aus dieser Erkenntnis heraus schafft sich das Klassenbewusste Proletariat eine eigene proletarische Kinderbewegung. Die Kindergruppen des Arbeiter-Wanderbundes „Naturfreunde“ sind ein Teil dieser proletarischen Kinderbewegung und werden in diesem Sinne geleitet. Sie sollen nicht in sich abgeschlossen, sondern in ständiger Fühlung mit anderen proletarischen Kinderorganisationen bleiben. Ungetriebene Freude dem proletarischen Kinde zu geben, ist die Hauptaufgabe dieser Gruppen. Daneben aber soll eine Erziehung Schritt halten im Sinne der proletarischen Weltanschauung. Der Geist der Autorität verschwindet; vielmehr soll eine Beeinflussung platzgreifen, die der Geist der Solidarität vom Kind zum Erwachsenen durchströmt. Wer sich den Kindergruppen widmen will, muß sich dazu berufen fühlen. Wer nicht Kind sein kann, bleibe diesen Gruppen fern. Auch für Nörgler ist darin kein Platz.

Nur die Ortsgruppen sollen Kindergruppen ins Leben rufen, die dauernd dafür Kräfte übrig haben, damit die Arbeit, die für den Bund geleistet werden muß, nicht darunter leidet.

Die Arbeit in den Kindergruppen vollzieht sich im Sinne der Bestrebungen des Arbeiter-Wanderbundes. Sonntägliche Wanderungen, Ferienfahrten bilden die Hauptfaktoren. Mindestens einmal an Wochentagen finden Zusammenkünfte im Heim, an warmen Tagen im Freien statt. Wichtig sind Spaziergänge durch die Stadt als proletarischer Anschauungsunterricht. Vorträge sind möglichst zu vermeiden (außer Lichtbildervorträgen), vielmehr soll die Bereicherung der Kinder im gemeinsamen Erleben und in der Unterhaltung oder Diskussion liegen.

Schaffung einer Kinderzeitung unter ausgiebiger Mitarbeit der Kinder.

Zur Bestreitung der Kosten bei Ferienfahrten sind Wandersparrassen einzurichten.

Beiträge, die von Kindern gefordert werden, dürfen nicht höher sein als 60 Pfg. im Monat; die Beiträge sind in wöchentlichen Raten zu kassieren.“

Zur Schaffung eines Wanderer-Reichsausschusses, genau wie der bürgerliche Reichsausschuß für Leibesübungen, wird vom „Verband deutscher Gebirgs- und Wandervereine“ aufgerufen. Es ist nicht zu bezweifeln, daß ein derartiger Zusammenschluß aller bürgerlichen Wanderorganisationen mit sogenanntem „halbsamtlichem“ Charakter für ganz Deutschland auch erfolgen wird. Unsere Mitglieder sollten daraus ersehen, wie energisch und zielbewußt auf bürgerlicher Seite gearbeitet wird. Und die proletarische Wander- und Jugendbewegung? — wo bleibt die . . . ?

Ihre Zeit zur Kartellierung ist schon längst gekommen! Warum geschieht hier fast gar nichts? Denn über ganz schwache Ansätze ist das Zusammengehen der proletarischen Wanderer- und Jugendorganisationen noch nicht hinausgekommen.

Vom Bund der älteren Wandervögel wollen wir Euch heute einiges berichten:

Der „Wandervogel“ ist tot. In zahllosen, kleinen Bänden geht die Bewegung zu Ende, die bis in die Kriegsjahre hinein die beachtenswerteste Erscheinung im Ring der bürgerlichen Jugendbewegung war. Aber ein neuer Zusammenschluß ist aus den Trümmern des einstigen „Wandervogel“ emporgewachsen, auf den wir schon im November 1920 aufmerksam gemacht haben. Im Herbst 1920 wurde in Fürstenwalde der Bund der älteren Wandervögel, Gau Mark Brandenburg, geschaffen. Heute zählt dieser Gau 60 Gruppen mit 1000 Mitgliedern, besitzt eine feste Vermittlungsstelle, ein Gauamt (Landsgemeindehaus), ist E. V. geworden und macht sich trotz seines erst $\frac{1}{3}$ jährlichen Bestehens schon recht bemerkbar.

Ueber den Bundestag, der zu Pfingsten stattgefunden hat, sowie über die Gantage werden wir regelmäßig berichten.

Der Bund entschiedener Schulreformer hielt am 4. und 5. Mai in Lankwisch eine Kunsttagung ab. Der Sinn der ganzen Tagung war: wie gestalten wir die Erziehung unserer Jugend, damit Leben wieder Kunst und Kunst wieder Leben werde? Fachleute sprachen, sprachen über diese Themen in ungeheurem Wortschwall, was mit ein paar Worten hätte gesagt werden können. Hätten sie das, was sie erstreben, auch nur einmal erlebt, so wären nicht so viele Phrasen nötig gewesen. Der einzig lebende Redner war Fris Jöde aus Hamburg, der uns mit knappen, klaren Worten sagte, daß uns unser Leben wieder Musik werden solle, ein Klingen und Tönen.

Wer näheres über die Tagung wissen will, dem empfehle ich dringend, die Sondernummer der „Neuen Erziehung“, die sich „Kunst und Schule“ nennt, Verlag Schönböck & Sohn, Berlin W 30, Freisinger Str. 5 a. Proletarier, Naturfreunde (die Ihr nicht in Weisknershof waret), warum sehtet Ihr in Lankwisch? — Alles muß man kennen — und verarbeiten.

Zu den „Beiträgen zum Punkte proletarischer und bürgerlicher Jugendbewegung“. — Auf vielseitigen Wunsch unserer Genossen schließen wir hiermit die Diskussion über das fragliche Thema. Persönlicher Führungsnahme zwischen hüben und drüben steht natürlich nichts im Wege. — Unter andern schreibt uns H. Leupold: „... wollte mich anfangs auch mit einigen Sätzen in die strittige, übrigens verdammt alberne Streitfrage einmischen, sehe aber davon ab, weil ich stark hoffe, daß der „Fahrtgenosß“ den Abreiß in das Lager der Mode „Jugendausinandersetzungen“ zeitig genug unterbrechen wird und sich unbekümmert um alle spießbürgerlichen Zuschriften seinem eigentlichen großen Kampfsiele restlos und kompromisslos weihen wird.“

Fahrpreisermäßigung. Dem Wunsche unserer Funktionäre auf verschiedenen Bezirkskonferenzen folgend, weisen wir heute auf den augenblicklichen Stand der Frage der Fahrpreisermäßigung hin. Die ganze Angelegenheit ist heute tatsächlich so verworren, daß eine Klärstellung tatsächlich notwendig erscheint. Es bestehen da 5 verschiedene Verfügungen der Verkehrsbehörden; deren wichtigste, für uns in Frage kommende, lauten:

Fahrpreisermäßigung für Fahrten im Interesse der Jugendpflege.

1. Zu den von Vereinen, die einer staatlich geförderten, besonders bekanntgegebenen Organisation für Jugendpflege (hier bestimmt eine neuere Anweisung des Reichsverkehrsministeriums, daß die Ermäßigung unterschiedlos den Organisationen aller politischen Richtungen zu gewähren ist) im Interesse der Jugendpflege unter Leitung sachverständiger erwachsener Personen veranstalteten gemeinschaftlichen Ausflügen werden jugendliche Personen, die das 20. Lebensjahr noch nicht vollendet haben und die leitenden erwachsenen Personen unter nachstehenden Bedingungen in der III. Klasse der Personenzüge zum halben Preise befördert:
 - a) Die Mindestteilnehmerzahl muß 10 Personen betragen; auf je 10 jugendliche Personen darf höchstens eine Aufsichtsperson entfallen;
 - b) Die Mindestentfernung für eine Fahrtziehung muß 10 Tarifkilometer betragen, die Höchstentfernung für eine Fahrziehung ist bei eintägigen Ausflügen auf 75 Tarifkilometer beschränkt. (Jetzt ist durch eine ganz neue Verfügung die Fahrpreisermäßigung überhaupt auf Fahrten von nicht mehr als drei Tagen Dauer beschränkt worden. Diese Beschränkung, die leider augenblicklich Gültigkeit hat, wird aber wohl wieder aufgehoben werden.)
2. Die Ermäßigung wird für Schnellzüge nicht gewährt.
3. Die Eisenbahn kann an einzelnen Tagen die Ermäßigung verlagern oder die Teilnehmer auf bestimmte Züge verweisen.
4. Die Ermäßigung ist von dem Verein bei der Abgangstation schriftlich unter Angabe des Reisetages und -zieles, der zu benutzenden Züge und der Teilnehmerzahl zwei Tage, bei 200 oder mehr Teilnehmern fünf Tage vorher zu beantragen. Wird die Ermäßigung auch für die Rückreise beansprucht, so ist dieser Antrag mit dem Antrag auf Gewährung der Ermäßigung für die Heimreise zu verbinden. Mit dem Antrage sind vorzulegen:

- a) eine Bescheinigung des Vereins,
 1. daß er behördlich anerkannt ist (siehe unter 1.),
 2. daß es sich um einen Ausflug im Interesse der Jugendpflege handelt;
 b) eine Bescheinigung des Leiters darüber,
 1. wieviel Aufsichtspersonen und wieviel jugendliche Personen an dem Ausfluge teilnehmen,
 2. daß die jugendlichen Personen zur Teilnahme an dem Ausfluge berechtigt sind, und daß keine von ihnen das 20. Lebensjahr überschritten hat.

Die Bescheinigungen müssen mit dem Vereinsstempel und dem Stempel des Jugendamtes versehen sein.

5. Die Abfertigung erfolgt nicht mit Fahrkarten, sondern mit Beförderungsschein nach den Vorschriften in Ziffer III 6.

Ueber die Abänderung dieser augenblicklich günstigen Verfügung sind Verhandlungen im Gange. Die Zentralkommission für Sport- und Körperpflege hat beantragt, eine noch größere Ermäßigung der Eisenbahnfahrpreise eintreten zu lassen und zwar für alle Wanderer ohne Unterschied des Alters.

Zum Schluß: Es muß beachtet werden, daß die Ermäßigung nur für die III. Klasse, nicht für die IV. Klasse gilt. Alle dahingehenden Anträge sind bisher leider abgelehnt worden; es schweben neue Verhandlungen. Antragsvorbrücke sind am Bahnhofschalter zu haben (Stück 10 Pfg.). Sie sind ausgefüllt und unterstempelt (Organisation, Jugendamt) rechtzeitig (siehe die Verfügung, Absatz 4) beim Abfahrtsbahnhof vorzulegen. Der Beförderungsschein ist am Abfahrtsstige am Fahrkartenschalter einzulösen.

Eingegangene Bücher und Zeitschriften.

(Besprechung vorbehalten.)

Gaublätter: „Der Naturfreund“, Monatschrift des Gauces Thüringen. — „Der Naturfreund“, Nachrichten aus dem Gau Nordmark. — „Aufstieg“, Nachrichten der Naturfreunde, Gau Schwaben. — Mitteilungsblatt für den Gau Rheinland. — Mitteilungsblatt für den Gau Mittelrhein-Main. — Nachrichtenblatt des Gauces Baden. — „Nordbayerischer Wanderer“, Mitteilungsblatt des Gauces Nordbayern. — „Der Bergwanderer“, Nachrichtenblatt des Gauces Südbayern.

Bezirksblätter: „Große Fahrt“, Monatschrift für wandernde Arbeiter und Arbeiterinnen, herausgegeben vom Bezirk Heilbronn. — Mitteilungsblatt des Bezirks Ost-Alt im Gau Schwaben.

Ortsgruppenblätter: Nachrichten der Ortsgruppe Dresden.

„Der Naturfreund“ (Monatschrift des Gauces Thüringen) Nr. 5 bringt zwei Aufsätze, die sich mit Inhalt und Ausgestaltung des Gaublattes befassen. Die Verfasser lassen durchblicken, daß Kritik und Mitarbeit im umgekehrten Verhältnis zueinander stehen (genau wie bei uns!).

„Heimatwanderer“, Monatschrift des Bundes „Die Heimatwanderer“ E. W., Nr. 4 und 5. Nr. 4 (April 1921) enthält u. a. eine Polemik gegen G. E. Kistler und seinen „Allgemeinen Märkischen Touristenbund“, die einige wertvolle Einblicke gestattet.

„Jung-Fichte“, Kinder-Mitteilungsblatt des Turnvereins „Fichte“, 5. Jahrg., Nr. 4, erschienen als Festsnummer zur Schulentlassungsfeier. — Besonderer Beachtung wert erscheint uns die ständige Rubrik: Singspiele — Volkstänze, die leichte, dem kindlichen Verständnis angepaßte Reigen und Singspiele nach Kinderliedern bringt.

„Der Wanderfreund“, Monatschrift des Arbeiter-Wanderbundes „Naturfreunde“, 13. Jahrgang, Nr. 5 (Mai 1921) enthält Teilberichte und Stimmungsbilder vom Bundestag des Arbeiter-Wanderbundes „Naturfreunde“, der zu Ostern in Kottbus stattfand.

Lasset uns die Welt gewinnen! Ein neuer Band Gedichte von Max Bartel, erschienen im Verlag Hoffmann & Campe, Hamburg-Berlin 1920. Preis 5,40 Mk.

„Stamm der Mensch vom Affen ab?“ — Auf diese, die forschende Menschheit so lebhaft beschäftigende Frage, gibt Gg. Engelbert Graf in einer Broschüre mit gleichem Titel, die als 3. Heft der Sammlung „Proletarische Jugend“ in der Verlagsgenossenschaft Freiheit, Berlin E 2, erschienen ist, erschöpfende Antwort. Dieses Büchlein ist eine Fundgrube naturgeschichtlicher Belehrung, eine glänzende Popularisierung der Abstammungstheorie! Diese Schrift kann jeder Arbeiter, jede Arbeiterin lesen: Sie vermittelt reiches Wissen in leicht verständlicher Form. Der Arbeiterjugend insbesondere dürfte die Schrift zur Aufklärung und Anregung eine willkommene Gabe sein. Wir können die Anschaffung der schmod ausgestatteteten Schrift warm empfehlen. — Der Preis der Schrift, die durch die Buchhandlung Freiheit, Berlin E 2, Dreitestraße 8-9, zu beziehen ist, beträgt 4 Mark. Bei Partiebefellungen durch die Organisationen gewährt der Verlag Preisermäßigung.